## 100 Jahre Kaufmännische Berufsfachschule (KBS) Glarus

Herr Landamann Herr Präsident der Aufsichtskommission Herr Rektor, Frau Prorektorin Sehr verehrte Damen und Herren

Ausbildung ist der Schlüssel für die Wettbewerbsfähigkeit. Heute dürfen wir zusammen das 100-Jahr-Schuljubiläum von der Kaufmännischen Berufsfachschule feiern. Es freut mich ganz besonders, dass ich als Präsident der Standortgemeinde und als ehemaliger Schüler der KBS die Glückwünsche und Gratulationen überbringen darf.

100 Jahre – das klingt respektabel und ehrwürdig. Zu diesem stolzen Jubiläum gratuliere ich dem Kaufmännischen Verein, der Trägerschaft dieser Schule, ganz herzlich. Was vor 100 Jahren im Kleinen angefangen hat, ist heute zu einer bedeutenden Institution des Kantons Glarus geworden.

Im August 1904 hat die "Kaufmännische Fortbildungsschule Glarus" mit 33 Schülern ihre Tore geöffnet – und hundert Jahre später – also im Schuljahr 2004/2005 besuchen 322 Schülerinnen und Schüler die Kaufmännische Berufsfachschule. Jedes Jahr schliessen 100 bis 130 junge Menschen ihre Erstausbildung im Zaunschulhaus ab und beginnen damit ihren beruflichen Werdegang.

Qualifizierte Mitarbeiter sind seit Gedenken das Erfolgsprinzip von unserer Wirtschaft. Sie sind Leistungsträger und Wissensträger – und damit der entscheidende Wettbewerbsfaktor für jedes Unternehmen. Die Berufsbildung bleibt eine wichtige Grundlage für die Qualifizierung – und sie bleibt auch Basis für ein lebenslanges, ja lebensbegleitendes Lernen. Bildung ist und bleibt also unser wichtigster Rohstoff. Bildung bleibt damit auch eine der wichtigsten Investitionen der Gesellschaft in die Zukunft.

Die Schweizer Berufsbildung ist eine Erfolgsstory. Die sehr solide Grundausbildung mit ihrer hervorragenden Qualität punkto Tiefe und Breite – diese Grundausbildung hat sich in den letzten Jahrzehnten von der reinen Erstausbildung zur steten Fortbildung entwickelt.

Diese Fortbildung im Sinne vom lebenslangen Lernen ist heute stärker denn je Voraussetzung für Erfolg, für Ansehen und damit für die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben geworden. Die KBS Glarus hat die markanten gesellschaftlichen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen begriffen und trägt diesen in vielerlei Beziehung Rechnung. Anstelle der Pädagogik ist in der Berufsbildung die Andragogik getreten – anstelle der Jugendbildung darf man im Zusammenhang mit dem lebenslangen Lernen also von Erwachsenenbildung reden.

Dieses Spannungsfeld zwischen Pädagogik und Andragogik betreibt die KBS Glarus Tag für Tag als Herausforderungen. Das ringt uns allen Respekt ab.

Kommen wir zur Geschichte. Die Schule ist 1904 gegründet worden. In einer Zeit also, wo in der Schweiz eine wirtschaftliche Aufbruchstimmung geherrscht hat.

In der hundertjährigen Geschichte hat sich die Schule laufend mit Reformen auseinandersetzen müssen. Es ist noch gar nicht so lange her, dass die neue Kaufmännische Grundausbildung – die sogenannte KV-Reform – beschlossen und eingeführt worden ist. Mit dieser Reform wird nicht nur die Schule stark gefordert – auch die Lehrbetriebe haben sich anpassen müssen.

Die Reform hat in sonderbarer Weise dem Zeitgeist gehuldigt. Dabei wissen wir alle, dass es auch Dinge gibt, wo man nicht leichtfertig einem Trend opfern sollte. Es ist zwar wichtig, was wir wissen. Noch wichtiger ist allerdings, was wir können. Und das Können setzt detaillierte berufliche Fertigkeiten voraus.

Die KV-Reform hat ein paar solcher Fertigkeiten mit leichter Hand eliminiert. Es sind Fächer aufgelöst worden, die während Jahrzehnten Standard waren – mit einem hohen praktischen Nutzen für die Schülerinnen und Schüler. Aus den klassischen Fächern Buchhaltung, Volkswirtschaftslehre, Betriebs-, Staats- und Rechtskunde" ist neu der Super-Bereich "Wirtschaft und Gesellschaft" entstanden.

Nun können Sie mir natürlich vorwerfen, dass ich als Eidgenössisch diplomierter Buchhalter überempfindlich darauf reagiere, dass das klassische Fach Buchhaltung zur Bedeutungslosigkeit degradiert wird und im Bereich "Wirtschaft und Gesellschaft" verschwindet.

Glauben Sie, dass die Gewerbliche Berufsschule bei den Maschinenmechanikern jemals auf den Gedanken käme, Materialkunde, Metallurgie oder Physik samt Statik und Dynamik aus den Lehrplänen zu kippen und dafür den Bereich "Technik, Ethik und Gesellschaft" zu erfinden?

Trotzdem: Die KBS hat die Reformen offenbar positiv bewältigt. Dazu beglückwünsche ich die verantwortlichen Schulorgane. Ich danke ihnen für den grossen Einsatz. Und es freut uns alle, dass die Glarnerischen Lehrlinge gesamtschweizerisch immer in den Spitzenrängen figurieren. Dies spricht für die gute Ausbildung durch die Lehrpersonen -- aber auch für den grossen Fleiss und den Ehrgeiz der Lehrlinge.

Die KBS vermittelt unseren Lehrlingen mit viel Einsatz einen hervorragenden Ausbildungsstand. Dafür danke ich auch im Namen der Glarner Unternehmungen, die Kaufmännisches und Verkaufs-Personal ausbilden, ganz herzlich.

Ein 100-Jahr-Jubiläum zeugt immer von Willenskraft, von Durchstehvermögen und von Kontinuität.

Das betrifft auch die KBS. Dass sie heute ihr Jubiläum feiern kann, verdankt sie den Pionieren, die dieses Schiff seit 1904 auf Kurs gehalten haben.

Wir haben es heute gehört und in der Presse gelesen, wer diese Pioniere gewesen sind – und was sie geleistet haben. Uns allen ist aufgefallen, dass diese Pioniere und Leistungsträger keine Eintagsfliegen – keine Karriere-Hüpfer gewesen sind. Vielmehr handelt es sich um Persönlichkeiten, die über lange Jahre hinweg eine hohe Kontinuität garantiert haben.

In unserer kurzlebigen Zeit ist Kontinuität aus der Mode gekommen. Zu Unrecht, wie ich meine: Unsere Gesellschaft braucht nicht mehr Bildung, sie braucht auch nicht mehr Information. Was sie braucht, ist mehr Orientierung. Und Orientierung setzt Kontinuität voraus – Berechenbarkeit also. Die Verantwortlichen der KBS haben es geschafft, Kontinuität und Fortschritt in einer gesunden Balance zu halten. Beleben und Bewahren – könnte man dies nennen. Auch dafür danken wir und dazu gratulieren wir.

Herr Wehrli hat mich gebeten in meinem Referat auch einige Reminiszenzen aus meiner Schulzeit einzubauen.

Dies fällt mir nicht leicht. Einerseits werde ich immer älter und habe aus der damaligen Zeit schon viel vergessen. Schliesslich werde ich auch schon bald 80-jährig – oder komme diesem Ziel jeden Tag näher. Als Jahrgang 1947 habe ich die Kaufmännische Berufsschule in den Jahren 1964 – 1967 besucht.

Und noch etwas: Wenn ich zu tief in die Details tauche, merken die heutigen Schülerinnen und Schüler, dass wir früher auf keinen Fall besser waren, als sie heute sind.

Ich überlasse es deshalb ihnen, sehr verehrte Damen und Herren, die Reminiszenzen anschliessend unter sich wieder aufzufrischen und in Erinnerung zu rufen. Ich gehe davon aus, dass so oder so jeder Jahrgang seine eigenen Geschichten auftischen kann.

Ein paar wenige Erinnerungen sind mir doch geblieben.

Beim Schulbetrieb kann ich mich noch daran erinnern, dass Steno nicht mein Lieblingsfach gewesen ist. Damit bin ich aber nicht der einzige gewesen. Unsere Steno-Lehrer Balz Stüssi und Kaspar Menzi hatten jeweils die halbe Klasse nach Hause -- oder besser gesagt in den Ochsen -- geschickt, weil der Lernenthusiasmus bei der Steno an einem kleinen Ort gewesen ist.

Schreibmaschinen-Unterricht haben wir bei Friedrich Müller, den Älteren unter uns auch als Stumpen Fritz bekannt – gehabt. Er hat jeweils eine ganze Schachtel Radiergummi als Wurfgeschoss gebraucht, wenn wir beim Schreiben jeweils unter die Abdeckung auf unsere Finger geschaut haben. Als guter Schütze hatte er natürlich immer getroffen.

Bei Adolf Fasser habe ich meine Lieblingsfächer Buchhaltung, Rechnen und Rechtskunde gehabt. Mit seiner gutmütigen, väterlichen aber doch straffen Schulführung ist er bei uns Schülern immer sehr beliebt gewesen. Ein Jahrgang vor mir ist Fritz Künzli, das grosse Schweizer Fussballidol aus Ennetbühls in die KBS gegangen. Adolf Fasser ist ein begeisterter Fan und ein grosser Förderer von Fritz Künzli gewesen. Zusammen mit dem Schulabwart Fritz Schmuckli und einer FCZ-

Fahne unter dem Arm sind sie jeweils gemeinsam nach Zürich in den Letzigrund gefahren. Er hat dermassen mit seinem Schützling mitgelebt, dass sich seine Laune nach den Leistungen von Fritz gerichtet hat. Zum Glück hat Fritz als Topskorer meistens erfolgreich getroffen. Wehe, wenn er nicht getroffen hat – dann hat die ganze Klasse mit einer unangekündigten Prüfung büssen müssen.

Im Jahre 1967 ist Fritz Künzli einmal Stargast bei der damaligen Zeitung SPORT gewesen – und die Leser haben Fragen stellen dürfen. Ein mir bekannter KV-Schüler hat dabei folgende Fragen an Fritz Künzli gestellt: Wer ist dein Vorbild a) als Spieler, b) als Trainer und c) als Mensch. Die Antwort hat gelautet: Ferenc Puskas, Real Madrid als Spieler, Tschik Cajkovski, Bayern München als Trainer und der Schulvorsteher des KV Glarus als Mensch.

Sie hätten Adolf Fasser sehen sollen, wie er mit glänzenden Augen und im hohlen Kreuz mit der neuesten SPORT-Ausgabe ins Zaunschulhaus gekommen ist.

Im Jahre 1967, kurz vor Lehrabschluss, ist Herr Fasser mit uns nach München gereist. Er ist von weiteren Lehrern dabei unterstützt worden. Nach einem Opernbesuch hat es freien Ausgang gegeben – allerdings mit Auflagen. Wir Knaben haben den schwierigen Job erhalten, auf die Mädchen aufzupassen. Kaum sind wir um die erste Hausecke gebogen, haben wir uns aus dem Staub gemacht. Wir haben uns gedacht, wenn wir schon einmal in einer Grosstadt sind, wollen wir unsere eigenen Erlebnisse und Entdeckungen machen.

Als wir dann ins Hotel zurück gekommen sind – hat man uns natürlich getadelt. Im Hotel sind uns dann unsere Klassenkameradinnen wieder genehm gewesen. In irgend einem Hotelzimmer ist dann eine sogenannte Biskuit-Party gestiegen. Der Lärmpegel wurde dabei etwas gross, und unsere Lehrer haben nicht mehr schlafen können. Das hat einen erneuten Tadel abgesetzt. Wie wir später festgestellt haben, haben wir damals unsere Lehrer eindeutig zuviel zugemutet, gestresst und überfordert.

Das hat dann dazu geführt, dass fortan keine Reise mehr in eine Grosstadt gemacht worden sind.

Weitere Reminiszenzen spare ich mir jetzt aber für später auf.

Zum Schluss möchte ich noch ein paar Worte an die angehenden Kauffrauen und Kaufmänner richten.

Sie wissen es so gut wie ich: Noch nie ist das Wissen so schnell überholt gewesen wie in der heutigen Zeit. Noch nie ist es so notwendig gewesen, "up to date" zu bleiben und sein Wissen täglich zu erneuern – also permanent weiterzulernen. Dies gilt während der Lehrzeit – und erst recht nachher, während der Berufszeit.

Der berufliche Erfolg basiert auf drei Säulen.

Auf dem Talent – auf dem Willen – und auf der Persönlichkeit.

Über alledem steht die Offenheit gegenüber dem Neuen.

Genauso, wie Sie ja nicht für die Lehrer oder für die Prüfung lernen – sondern für sich selber – genauso findet das Lernen in der Praxis des beruflichen Alltags statt.

Lernen lässt sich vom Arbeiten nicht abkoppeln.

Jeder Arbeitstag ist gewissermassen auch ein Ausbildungstag – heute, morgen und in Zukunft.

Meine Damen und Herren, die KBS feiert ihr Jubiläum in bester Verfassung. Sie hat sich dem Erneuerungs- und Reformbedarf in der kaufmännischen Berufsbildung offen gestellt. Sie macht auch an ihrem 100. Geburtstag einen höchst dynamischen und lebendigen Eindruck. Und sie ist fit für die Zukunft. Ich gratuliere der KBS nochmals ganz herzlich zu diesem Jubiläum und wünsche ihr für die Zukunft weiterhin alles Gute für das zweite Jahrhundert.

"Bildung ist viel – doch Können ist alles". In diesem Sinne, meine Damen und Herren, wünsche ich uns allen einen fröhlichen und vergnügten Abend.

Glarus, 02.09.04/Je